

perfiden Verdächtigungen, gespeist von Langeweile und Alkohol, geknüpft von alteingesessenen Dauercampern wie Tscharly.

»Und das ist der Normalzustand«, resümiert Zankl. »Was ist dann hier zur Wiesn los?«

»Hey-ey, Ba-by!«, singt Mader.

Die Schaulustigen sind weg. Die Leiche auch. Aber auf der Liegewiese brennt immer noch das Flutlicht. Die Spurensicherung und die Taucher suchen alles im und rund um den Kanal ab. Beim Auto treffen sie Hummel. Er lehnt am Kotflügel und raucht.

»Und, Hummel?«, fragt Mader. »Haben Sie etwas Interessantes erfahren?«

»Ja, über die menschliche Natur. Die stehen da und gaffen, malen sich aus, wie die Frau zu Tode gekommen ist. Kein Mitleid. Nix. Als wär's Fernsehen. Tatort oder Polizeiruf. Und die Scheiß-Handyfotos. Mir glangt's.«

## FAST SCHON TAG

Hummel tigert durch seine Wohnung. Er ist hundemüde, aber er kann nicht schlafen. Zu viele Eindrücke. Für ein Bier ist es aber sogar ihm zu spät. Oder zu früh. Die Uhr in der Küche zeigt Viertel nach vier. Er greift zu seinem Tagebuch und lässt die Mine seines Kugelschreibers herausklicken.

*Liebes Tagebuch,*

Mann, war das ein Tag! Oder besser: eine Nacht. Statt Beate zu sehen und ein Bier in der *Blackbox* zu trinken, durfte ich mit Mader und Zankl eine aufgeweichte Wasserleiche anschauen. Abgefahren – die Sache mit der Hand! Wie ein Handschuh hat sich die Haut gelöst, als die Taucher daran gezogen haben. Schon eklig. Sowa greift mein empfindliches Gemüt an. Schrecklicher Fall! Das wird sehr schwierig. Warum kann es nicht mal so sein wie im Fernsehen oder im Kino, wo die Cops ein bisschen kombinieren, sich durch eine Datenbank mit Verbrechenvisagen klicken und die Typen dann einfach verhaften?

Nein, mein Alltag sieht anders aus. Immer raus aus der Komfortzone. Ich sitze nicht am PC, sondern stapfe in kalter Nachtluft mit meinen jetzt ruinierten neuen Wildlederboots durch Matsch und Regen und frage diese ganzen bescheuerten Heinis, ob sie irgendwas gesehen haben. Und die sind ganz aufgepeitscht, weil da ein blässlicher nackter Frauenkörper in der Wiese liegt. Aber die Fleischer, die ist schon toll! Beruflich und als Frau. Wie sie da stand in dem weißen Anzug aus Ballonseide. Eine Erscheinung! Wie sie gedampft hat unter den 1000-Watt-Strahlern! Wie ein Vulkan! Wow! Die ist echt interessant. Naja, mehr so dienstlich. Beate, ich bin dir treu, ich schwöre. Für immer und ewig. Und du, mein Tagebuch, bist mein Zeuge.

## BELLA FIGURA

»Schön, dass Sie auch mal vorbeischauen«, wird Mader am nächsten Tag im Büro begrüßt. Mader mustert Dezernatsleiter Kriminaloberrat Dr. Günther auf seinem Besucherstuhl und hängt seelenruhig seine Jacke an den Haken hinter der Tür. Bajazzo bezieht sein Kissen neben der verwilderten Yucca-Palme und Mader setzt sich hinter seinen Schreibtisch. »Was verschafft mir die Ehre zu dieser früher Stunde, Dr. Günther?«

»Lassen Sie Ihre Witzchen. Warum kommen Sie erst jetzt, um Viertel nach zehn? Und wo sind Hummel und Zankl? Die Mordkommission ist nicht besetzt!«

»Wissen Sie was, Dr. Günther, stellen Sie sich doch mal bis drei Uhr früh in Thalkirchen auf den Campingplatz und ermitteln und ich warte dann morgens gut ausgeruht auf Sie im Büro. Mal sehen, ob wir es mittags noch gemeinsam in die Kantine schaffen.«

»Mader, ich weiß, dass Sie eine harte Nacht hatten. Aber erklären Sie mir das!« Er schiebt ihm drei Zeitungen über den Tisch.

Mader mustert die Fotos mit dem Arm der Wasserleiche. »So schnell sind die?«

»Ja, so schnell sind die. Wenn's was Interessantes gibt. Das hätten Sie unterbinden müssen!«

»Was erwarten Sie? Da war schon ein Riesenauflauf, als wir da ankamen. Da hatten viele bereits ihr Erinnerungsfoto gemacht.«

»Das ist nicht alles!« Günther deutet auf die *tz*. »Warum sind Sie den Typen, der die Leiche gefunden hat, so hart angegangen? Ein halbseitiges Interview! Und wir kommen dabei nicht gut weg!«

Mader stöhnt innerlich. Denn er weiß, was jetzt kommt: Günthers Monolog über das Image der Polizei, für das er verantwortlich zeichnet. Außenwirkung und so. Aber Günther sagt nichts, also sieht sich Mader den Artikel doch genauer an. Das Foto von Tscharly und Wotan wirkt fast schon romantisch. Tierlieber Single sucht Gefährtin für gemeinsame Erlebnisse in der Natur. Die Knastträne hat man wegretuschiert. Allerliebste.

»Dieser Tscharly ist ein Ex-Knacki«, erklärt Mader. »Ich schätze mal Einbruch und Körperverletzung. Wir können uns gerne mal die Akte zusammen anschauen.«

Günther will schon etwas erwidern, aber im Büro nebenan rührt sich jetzt was. Hummel und Zankl treffen ein. Günther winkt sie zu sich und sieht in ihre müden kleinen Augen. Ansprache: »Ich weiß, Männer, das ist kein schöner Fall und die Presse wird ihn genüsslich breittreten. Aber nach den diversen Fällen, in denen der Polizei Gewaltexzesse vorgeworfen wurden, sind die Journalisten aktuell ziemlich scharf darauf uns schlechtzumachen. Dazu dürfen wir denen keinen Anlass geben! Wir müssen hier eine gute Figur machen! Dafür gibt es aber noch einen anderen Grund.« Er macht eine

bedeutungsschwangere Pause. »Der Oberbürgermeister hat mich heute in aller Herrgottsfrüh schon angerufen. Höchstpönlich. Er fürchtet, dass diese Wasserleiche beim Maria-Einsiedel-Bad das Image des familienfreundlichen Naherholungsgebiets Isarauen beschädigt. Der Oberbürgermeister sagt ...« – »Dem seine Sorgen möcht ich haben«, rutscht es Zank heraus. Günther bringt ihn mit einem scharfen Blick zum Schweigen und konkretisiert sein Anliegen: »Ich will, dass dieser Fall umgehend gelöst wird. Die Leute sollen sich sicher fühlen, wenn sie dort draußen Spazieren gehen, den Biergarten besuchen oder zu Gast sind auf dem Campingplatz.«

Mader zuckt mit den Achseln. »Jeder Mord ist schlecht für das Image dieser Stadt. Egal, ob in den Isarauen oder in Milbertshofen. Denken die Mörder leider nicht dran.«

»Da haben Sie durchaus recht, Mader. Aber wenn der OB schon mal höchstpönlich Interesse an unserer Arbeit zeigt, werden wir uns schon ein bisschen anstrengen. Ist das klar?!«

Mader lächelt. »Und wie sollen wir Ihrer Meinung nach vorgehen?«

»Effizient und geräuschlos.«

»Ich mein eher so personell. Wir haben hier noch ein paar andere Aufgaben.«

»Das gilt auch für mich!«, zischt Günther und rauscht aus dem Büro.

## WIRKLICH SCHÖN

Dr. Fleischer hat ganze Arbeit geleistet, wie die Ermittler feststellen. Denn das Gesicht der Wasserleiche sieht jetzt menschlich aus, friedlich.

Dr. Fleischer entfernt auch noch den Rest des Leichentuchs. »Aber Vorsicht, bitte nichts anfassen, die Nase ist nur mit zwei Stichen genäht. Da hatten allerdings schon andere Kolleginnen oder Kollegen ihre Finger beziehungsweise Skalpelle dran.« Fleischer übt ihren Job mit Leidenschaft aus und gibt den Kollegen einen konzisen Einblick in ihre bisherigen Erkenntnisse: »Todeszeitpunkt: grob geschätzt vor vier bis sechs Wochen. Wegen der Waschhaut. Todesursache: Fraktur der oberen Halswirbel. Aber kein Schlag, kein Sturz. Dort sind keine äußeren Verletzungen. Eventuell geht die Fraktur auf eine Überdehnung zurück. Darauf komme ich gleich noch mal. Ansonsten haben wir Narben und Striemen am ganzen Körper. Auch älteren Datums. Ich tippe auf sadomasochistische Praktiken. Dazu passen auch die Strangulationsmale an den Extremitäten. Bemerkenswert: keine Fasern, keine spezifischen Spuren wie etwa von einem geflochtenen Seil. Auch keine scharfen Schnitte von Kabelbindern wie bei Entführungsopfern. Ich tippe auf Leder. Vielleicht geht es um eine dunkle Spielart von Erotik. Eventuell war eine Streckbank im Spiel.«

Hummel hakt ein: »Der Halswirbel. Was genau ist da passiert, wie kam es zu dem Bruch?«

Fleischer winkt ihn an einen freien Obduktionstisch. »Hummel, legen Sie sich bitte mal hier auf den Tisch.«

Hummel sieht sie geschockt an. Sie nickt aufmunternd und er tut schließlich, wie ihm geheißen.

»Ganz entspannt bleiben. Mader, Sie ziehen unten an den Füßen, Zankl, Sie oben an den Händen. Aber bitte nicht zu fest.« Im Folgenden demonstriert sie, wie es passiert sein könnte. Sie umfasst Hummels Kopf und deutet eine plötzliche seitliche Bewegung an. Hummel ahnt den Schmerz schon und verzieht das Gesicht. »Bei einer derartigen plötzlichen Bewegung sind zwei Halswirbel gesplittert und die Frau war vermutlich sofort tot«, erklärt sie. »So könnte es gewesen sein.«

»Also ein Unfall bei einem Folterspiel?«, fragt Mader. »Eine Prostituierte mit Spezialgebiet?«

»Kann sein. Muss nicht sein. So exotisch ist das nicht. Aber auf alle Fälle jemand mit einschlägigen Erfahrungen. Abgesehen von den Narben sehr gepflegter Typ. Die Nasen-OP ist hervorragend ausgeführt – nix Billiges. Ich kann falsch liegen, aber der helle Hautton könnte auf einen osteuropäischen Typ hinweisen, die Haare sind eigentlich schwarz, aber rot gefärbt. Die Frau ist circa 30 Jahre alt. Wenn sie wirklich eine Prostituierte war, dann von einem recht exklusiven Escort-Service. Auch wegen der Unterwäsche. Die kostet locker fünfhundert Euro. Sagte ich schon, oder? *Nuit Noire*